

12.11.2020

Vierte Veranstaltung – Philosophie aktuell – Einsteinstr. 28.

Das große Missbrauch am Vertrauen zur Wahrheit (das Alexander-Problem)



Schlussfolgerung: In die **Haltlosigkeit** und **Bodenlosigkeit** der **Zukunft** muss die **Kultur** als geistige Welt gebaut werden.

Das **Gut-tun** ist Sokrates' Formel für dieses Netzwerk.

*

Abbildung 1: Der Sprung in der Zeit und die Sorge

Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur*. Würzburg 2016, 903.

Der Baum der aristotelischen Grund-Erkenntnis
besteht in dem Doppelgedanken,

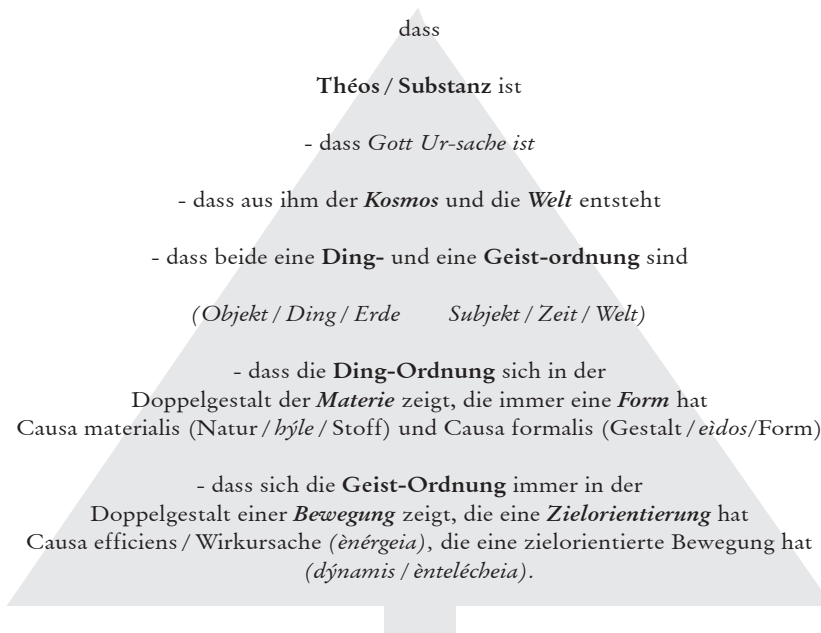


Abbildung 2: Aristotelischer Erkenntnisbaum

Zwischen der Welt als den Sachverhalten (*prágmata*) in der Anordnung von Dingen (*hýle*) und Lebewesen (*bíos*) und der Welt der Geltungen (*chrémata*), in der das Leben erfunden werden muss, gibt es eine Brücke. Die Brücke ist die Mitte (*Mesótes*-Lehre), die getragen wird durch eine *Ènteléchiea*, die zweckvoll immer das Beste will.

Das ist der *Baum der aristotelischen Grund-Erkenntnis*, der sich in die Praxis, d.h. in *Phrónesis* umsetzen lässt. Wir sind damit dem *Geheim-Code* von Wissen als Wirksamkeit einen Schritt näher gekommen. Denn ganz offensichtlich verfährt Alexander nach eben diesem Muster, das er von Aristoteles gelernt hat.

In der *Mitte* steht die *politische Substanz* eines sich selbst bewegenden Leibes. Dieser politische Leib bringt die souveräne Bewegung der Vernunft aus sich hervor, die jedoch nur durch das Zusammenwirken (*ènteléchiea*) aller in der Polis wirklich wird. Deshalb ist Aristoteles gegen die Pläne Alexanders als Alleinherrscher. Deshalb hält er auch an der Polis-Demokratie fest.

Trotzdem haben wir damit für das *Alexander-Problem* das *Muster* gefunden. Es führt jedoch nur zur Lösung der Ding-Konstruktionen und Ding-Manipulationen der Welt. Die Menschen werden in ihm als Schachfiguren benutzt. *Heinrich Heine* nennt deshalb Alexander „die große Bestie, die (Aristoteles) am nächsten vor Augen hatte, die er selbst aufgezogen und die (...) er leider übersehen und unerforscht gelassen (hat, xb).“¹ Ob er sie unerforscht ließ, wissen wir nicht. Immerhin hat er über das Königsproblem geschrieben. Die Schrift „Über das Königtum“² aber ist verschollen. *Wer Alexander war und was er wollte*, das wusste Aristoteles genau. Er hat es uns in seinem Buch *Politik* hinterlassen. Dort schreibt er:

„(...) das Vollkönigtum (*pambasileía*) besteht dort, wo der König alles nach seinem eigenen Willen regiert. Es scheint aber manchem naturwidrig zu sein, daß ein einziger die Regierungsgewalt über alle Bürger dort besitzt, wo der Staat aus Gleichen besteht. Denn Menschen, die von Natur (*phýsis*) gleich sind, müsse auch naturgemäß dasselbe Recht und dieselbe Würde zustehen (...).“³

Alexander war der *Gleichere der Gleichen*. Die Kluft und die Differenz zwischen dem aristotelischen *Télos* und Alexanders göttlichem *Wahnsinn* entspringt zunächst der griechischen Begeisterung für die Götter und den göttlich inspirierten Wahnsinn (*mánia*). Der tiefstehende Glaube der Griechen an den göttlichen Eingriff in die Welt, an den Streit mit den Göttern um die Welt und die Imitation der Götter im Hinblick auf die

¹ Heine, Heinrich: *Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland* (1834), Berlin 2013, S. 43.

² Nestle, Wilhelm / Liebich, Werner: *Geschichte der griechischen Literatur*. Band II. Berlin: Walter de Gruyter & Co. 1963, S. 27.

³ Aristoteles: *Politik*. Drittes Buch, 1287a 10. Nach d. Übers. v. Franz Susemihl, bearb. u. hrsg. v. Nelly Tsouyopoulos u. Ernesto Grassi. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1968, S. 118.

Beherrschung der Welt steht im Zentrum von Alexanders Hybris. Die Idee der *Wiedergeburt* der gereinigten Seele durch den katharsischen Rausch war nicht nur ein Element des *Dionysos-Kults*. Sie war vor allem ein metaphysischer Gedanke. Die griechische Welt war ein Doppelwesen wie der Mensch auch. Doch der *Über-Mensch*, als der Alexander auftritt, braucht eine Brücke *hinaus* und *hinein* in die göttliche *Raum-Zeit*, und *hinaus* und *zurück* in die gegenwärtige *Welt-Zeit*. Eben diese Brücke kennt Aristoteles und vermittelt sie seinem Schüler.

Die metaphysische Welt ist eine *Doppelwelt* von Kosmos und Polis-Welt. Das hat der *Baum der aristotelischen Grund-Erkenntnis* gezeigt. Er beruht auf der Einsicht in den *Menschen als freiem Geistwesen* in seiner Lebens-Welt, der Gemeinschaft. Je freier, d.h. je *subjektiv-göttlicher* er ist, desto mehr Entscheidungen gesteht er sich *in seiner Selbst-Praxis* zu. Denn für Aristoteles geht seine Schöpfungsentscheidung aus seiner Mitte, dem Herzen hervor. Sie zielen aber immer ins Zentrum eines *Handlungs-Raums* jenseits des Einzelmenschen. Dieser freie Handlungs-Raum, der jenseits der Gegenwart in der Zukunft liegt, steht als Anforderungs-Raum zur Handlung in die Lebenswelt jedes Menschen hinein. Er kann zwar mit Dingen gefüllt werden, die im Rahmen der *techné* als Hervorbringungskunst entstehen. Aber die politische Handlung kann sich nicht ableiten aus der Herstellung von Dingen, die der Mensch dann per Zufall irgendwie in den Raum der Zeit stellt.

An dieser Stelle wendet sich Aristoteles der wesentlichen Verbindung von Monarchen und den von ihnen Beherrschten zu. Für diese Verbindung gilt, dass der *Alleinherrscher* die Beherrschten als seine Instrumente nutzt und benutzt. Zwar ist er dadurch auch von ihnen abhängig. Da aber die *Gleichen* bei den Griechen *Freunde* sind, taucht das Problem der *Herrschaft des Führers* als die *Herrschaft über Freunde* auf. Diese Aporie müssen Aristoteles und Alexander lösen. Sie müssen also die *doppelte Freundschaft* einführen. Es ist die Freundschaft zum Regierenden als dem Repräsentanten der Vernunft der Regierung (*zōon*) und es ist die Freundschaft zu dem Menschen (*bíos*), der ein Mensch seiner Freunde ist. Das sind genau „The King’s Two Bodies. Die zwei Körper des Königs“, wie das Kantorowicz in seiner bahnbrechenden „Studie zur politischen Theologie des Mittelalters“ nachgewiesen hat.⁴ Und in der Tat beschreibt Aristoteles die zwei Freundeszustände, die den Herrscher zu einem *Wesen (zōon)* der *Regierung* und zu einem *Wesen (bíos)* des *Freundes* machen.

„Machen ja auch die Alleinherrscher (*mónarchos*) selber in Wirklichkeit viele zu ihren Augen und Ohren und Händen und Füßen, indem sie die, welche Freunde ihrer Regierung und ihrer Person sind, zu Mitherrschern machen. Sind sie nun aber nicht wirklich seine Freunde, so werden sie ja gar nicht nach dem Willen des Monarchen handeln, sind sie aber in der Tat Freunde seiner Person und seiner Regierung, so beruht ja doch Freundschaft auf Gleichheit und Ähnlichkeit, und er gibt daher, indem er glaubt, daß diese regieren müssen, selbst zu erkennen, daß die Gleichen und Ähnlichen in ähnlicher Weise regieren müssen.“⁵

In der Tat unterscheidet Aristoteles auf sehr feine Art zwischen den *zwei ‚Körpern‘*. Der eine fasst die Eigenschaften zusammen, die in der *Gemeinschaft* immer von einem *zōon politikós* verlangt werden. Der andere fasst die an den individuellen Körper mit persönlichen Eigenschaften gebundenen Fähigkeiten zusammen, also den *bíos praktikós*, *bíos theōrētikós* und *bíos apolaustikós*.⁶ Dieser zweite Körper erscheint in den ‚gleichen Freunden‘ wie den ‚gleichen Bürgern‘ (*polítes*). Der Erstere war in der Polis der ‚Geist-Leib der Gesetze‘ (Sokrates). Jetzt ist er der Alleinherrscher. Er ist den Freunden ähnlich. Was ihn unterscheidet, ist der privilegierte Zugang zur Vernunft, denn er repräsentiert nicht nur das Gesetz. Er ist es auch. Als *Mónarchos* regiert er mit Hilfe der anderen, aber die sind jetzt nur noch seine Diener.

Der politische Leib (*zōon*) ist ein geistiger Körper, dessen Substanz sich selbst denkt. Diese Selbst-Tätigkeit wiederum ist die *Éntelchéia*, also eine innere Bewegung, die vom ganzen System der Vernunft getragen ist. Und das ist das Gesetz, in dem das vernünftige Handeln als freier Entschluss zur geistigen Schöpfung erscheint.

Hier zeigt sich ein Konflikt, eine Bruchlinie. Sie scheidet nach alter Tradition zwischen den ‚Menschen als politischen Menschen‘ und den ‚göttlichen Menschen als Heroen‘. Exakt dieser Konflikt bricht während des Feldzugs zwischen den Alexanderfreunden (*philaléxandros*) und den Königsfreunden (*philobasileús*) aus.

⁴ Kantorowicz schreibt, „man braucht hier nur an Alexander den Großen erinnern, der laut Plutarch einen Unterschied machte zwischen einem Alexanderfreund und einem Königsfreund. Es ist nicht einmal unmöglich, dass diese Bemerkung von Aristoteles angeregt war, der in der Politik zwischen den Freunden des Fürsten und den Freunden des Fürstentums unterscheidet.“ Kantorowicz, Ernst H.: *Die zwei Körper des Königs*. „The King’s Two Bodies.“ Eine Studie zur politischen Theologie des Mittelalters. München 1990, S. 489.

⁵ Aristoteles: *Politik*. Drittes Buch, 1287b 30–35. Nach d. Übers. v. Franz Susemihl, bearb. u. hrsg. v. Nelly Tsouyopoulos u. Ernesto Grassi. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1968, S. 120.

⁶ *Bíos apolaustikós* gr., der nach Lust und Vergnügen verlangende Körper.

Es geht um den Streit zwischen den beiden bedeutendsten Freunden Alexanders. Er entzündet sich an Alexanders Umwandlung in den Großkönig, den neuen Dionysos. Alexander *heiratet* das Perserreich. Er inszeniert nicht nur die Massenhochzeit zu *Susa* (324 v. Chr.). Als Person heiratet er *Rhoxane* und zeugt mit ihr einen Thronfolger. Dieser Akt symbolisiert jedoch gleichzeitig die Heirat des *griechischen Geistes* mit der *geistigen Tradition Persiens*. Er symbolisiert auch eine Neugeburt, die mit sehr praktischen Schritten verbunden ist.

Alexander „ließ (...) 30.000 Knaben aussuchen und gab Befehl, dieselben sollten die griechischen Wissenschaften erlernen und ins makedonische Kriegswesen eingeführt werden, wozu er eine große Anzahl von Aufsehern und Lehrern bestellte.“⁷

Darüber kam es nun im Heer, vor allem zwischen seinen beiden engsten Freunden, zum Streit.

„An seinen bedeutendsten Freunden bemerkte er um diese Zeit einen Unterschied. *Hephaistion* billigte seine Umwandlung im Äußeren und tat sogar das gleiche, während *Krateros* den heimatlichen Sitten treu blieb. Alexander machte daher durch den ersten seine Geschäfte mit den Persern ab, durch den zweiten diejenigen mit den Griechen und Makedonen. Und überhaupt – den einen (*Hephaistion*) liebte, den anderen (*Krateros*) achtete er am meisten. Denn er glaubte es und sprach es aus, daß *Hephaistion* ein *Freund des Alexander* sei, *Krateros* nur ein *Freund des Königs*.“⁸

Alexander ist jene zweifache Person, die nach Aristoteles' Lehre einerseits die *Gerechtigkeit des Gesetzes und ihre Vernunft* sei (Substanz des höchsten Wesens / Quell-Struktur) und andererseits der *Mensch als Individuum*, der nur sein *Leben als Subjekt* (Selbst-Praxis) lebt. In den beiden „Körpern des Königs“ (*Kantorowicz*) erscheint also die *gottähnliche Souveränität als Leib (zôon)* des jeweiligen Reichs (*Raumes*) und als Wissen um diese Souveränität, sowie als Aufgabe sich für dieses *Ziel* zu entscheiden (*Zeit*). Alexander ist der erste Herrscher, der als Monarch das *Gottesgnadentum* einführt. Er ist der Sohn des Zeus (Quell-Code). In ihm vereinigen sich göttliche und weltliche Macht. Sein Reich ist von *dieser* und von *jener* Welt. Das ist die *Hybris*. Sie hat nicht nur Methode, sie ist die Methode der absoluten Herrschaft.

Brenner, Xaver: Zur Geburt von Kultur, Würzburg 2016, S. 739-741.

⁷ Plutarch: *Alexander der Eroberer*, übers. v. Eduard Eyth. München: Beck, 2008, S. 74.

⁸ Plutarch: *Alexander der Eroberer*, übers. v. Eduard Eyth. München: Beck, 2008, S. 75.